

Fortschritte im Zuckerrübenanbau

Kuratoriumstagung in Friedberg

Von Dr. Klaus Bürcky, Kuratorium für Versuchswesen und Beratung im Zuckerrübenanbau Ochsenfurt

Die 37. Vortragstagung des Kuratoriums für Versuchswesen und Beratung im Zuckerrübenanbau fand am 19. Januar 2011 in Friedberg, Wetterau, statt. Der Vorsitzende, Dr. Hans-Jörg Gebhard, konnte dazu in der Stadthalle knapp 500 Teilnehmer begrüßen.

Zu Beginn seiner Ausführungen ging er kurz auf die mit einem Rübenertrag von gut 70 t/ha überdurchschnittliche Ernte des vergangenen Jahres ein. Hohe Niederschläge und ab Ende November Schnee und Frost forderten bei Ernte, Verladung und Transport vielfach Höchstleistungen und manchmal noch ein bisschen

reiter bei der bäuerlichen Feldrandabholung der Rüben.

Im Blick auf die zukünftigen Herausforderungen müssen sowohl die Produktionstechnik als auch die Logistik im Zuckerrübenanbau ständig weiter verbessert werden. Der Erkenntnisgewinn aus der heutigen Tagung und dessen Umsetzung in die Praxis werden dazu beitragen.

15 Referenten – zehn Themen

In der Veranstaltung sprachen insgesamt 15 Referenten zu zehn Themen.

Den ersten Vortrag hielt Staatsministerin Lucia Puttrich vom hessischen Ministerium für Umwelt, Energie,

Gesellschaftliche Akzeptanz der Landwirtschaft

Wetterau: Leistungsfähiges Zuckerrübenanbaugbiet

Die Wetterau liefert hohe und sichere Zuckererträge: Mit einem mittleren Ertrag von 68 t/ha in 2010 wurde wie im Vorjahr ein über dem langjährigen Durchschnitt liegendes Ergebnis erreicht. Rund 80 % des hessischen Zuckerbedarfs werden von den heimischen Zuckerrübenanbauern erzeugt. Das gute Ertragsniveau in der Wetterau einerseits und die große Transportentfernung zu den Verarbeitungswerken andererseits machen den Anbau der Zuckerrübe auch für die regionale Energiegewinnung interessant. Um die Zielgröße für den Anteil erneuerbare Energien zu erreichen, kann die „Energie“-Rübe einen wertvollen Beitrag leisten und zur Existenzsicherung der Betriebe beitragen.

Die Fachvorträge begannen mit dem Beitrag von Direktor Andreas Sandhäger, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Kassel zum Thema: „Wasser- und Erosionsschutz – Beratungsmodelle für die hessischen Betriebe“.

Wasser- und Erosionsschutz

Die gesellschaftlichen Anforderungen an die Flächenbewirtschaftung in den Bereichen Gewässer- und Bodenschutz steigen EU-weit. Genannt seien die Wasserrahmenrichtlinie sowie die Erosionsschutzregelungen in Verbindung mit Cross Compliance. Aufgabe des Landesbetriebs Landwirtschaft Hessen (LLH) ist es, durch Fachinformation und Beratung die sich aus den gesetzlichen Vorgaben ergebenden Anforderungen erfolgreich in betriebliches Handeln umzusetzen.

Beim Gewässerschutz gilt es, insbesondere den Eintrag von Stickstoff, Phosphor und Pflanzenschutzmitteln sowie deren Abbauprodukte in Grund- und Oberflächengewässer zu verhindern bzw. weitestgehend zu minimieren. Mit dazu beitragen sollen auch Agrarumweltmaßnahmen bei Blühstreifen, Zwischenfruchtanbau oder Mulchsaat.

Cross Compliance – Anforderungen

Boden- und Erosionsschutz haben durch die in Verbindung mit Cross Compliance formulierten verbindlichen Anforderungen und die Einstufung aller Flächen nach ihrer Erosionsgefährdung eine neue Qualität bekommen. Vielfach kam es in diesem Zusammenhang – nicht nur in Hessen – zu Irritationen in der Praxis. Verschiedentlich wurde bei den Anforderungen „nachgearbeitet“.

Ziel des LLH ist es letztlich, die Betriebe dabei zu unterstützen, dass gesellschaftliche Anforderungen integriert und erfüllt werden, dabei das betriebliche Handeln und die Betriebsentwicklung aber möglichst wenig beeinträchtigt werden.

Langjährige Bodennährstoffuntersuchungen und Düngungsversuche bildeten die Grundlage für den Vortrag von Dr. Fred Fürstenfeld und Dr. Dietmar Horn von der Bodengesundheitsdienst GmbH zum Thema: „Reicht die Nährstoffversorgung zur Ausschöpfung des Ertragspotenzials der Zuckerrüben in der Wetterau aus?“

Düngung unter Entzug

Erhebungen zeigen, dass sich die Düngegewohnheiten zur Zuckerrübe in den letzten 25 Jahren beträchtlich geändert haben. So wurde der Mineraldüngeraufwand an Grundnährstoffen deutlich reduziert: Bei Phosphat um 100 auf jetzt nur noch 50 kg P₂O₅ pro Hektar und bei Kali um 170

auf nunmehr 80 kg K₂O pro Hektar. Fachliche Grundlage für diese Entwicklungen waren die Ergebnisse von Bodennährstoffuntersuchungen und die darauf aufbauende Beratung.

Die reduzierte Düngung spiegelt sich in sukzessiv niedrigeren Bodennährstoffgehalten wider. So nahmen die EUF-P-Gehalte im Mittel um ein Prozent und die EUF-K-Gehalte um etwa 0,5 Prozent pro Jahr ab. Beide liegen aber noch in der oberen Hälfte der optimalen Versorgungstufe C.

Nährstoffversorgung schlagspezifisch

Eine Absenkung bis in den mittleren Bereich der Versorgungsstufe C und damit eine Düngung unter Entzug ist aus fachlicher Sicht also noch weiterhin möglich. Allerdings darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben, dass sich bereits jetzt 7 % der Schläge bei Kali und 15 % der Schläge bei Phosphor in den Versorgungsstufen A und B befinden. Hier ist für hackfruchtbetonte Fruchtfolgen zur Ausschöpfung des Ertragspotenzials eine über dem Entzug liegende Düngung erforderlich. Letztlich sind die Nährstoffgaben schlagspezifisch an den Ergebnissen der Bodenuntersuchung auszurichten. Pauschale Düngung ist ökonomisch und/oder ökologisch falsch.

Moderner, umweltverträglicher Pflanzenschutz

Anschließend sprach Professor Andreas Vilcinskas von der Justus-Liebig-Universität Gießen über: „Mit Insekten Pflanzen schützen“. Insekten sind einerseits die größten Nahrungskonkurrenten des Menschen. Andererseits gehören sie aber zu den wichtigsten Nützlingen, da sich mehr Arten von anderen Insekten ernähren als von vegetarischer Kost. Weiterhin wäre ohne die Bestäuberleistung der Insekten unser Lebensmittelangebot stark eingeschränkt. So ist die Biene nach Schwein und Rind das dritt-wichtigste Nutztier.

In einem Forschungsschwerpunkt werden neuartige und umweltschonende Strategien für einen modernen Pflanzenschutz entwickelt, mit denen Schadinsekten bekämpft werden können, ohne Nichtzielorganismen wie die Biene oder den Menschen zu gefährden. Dazu wird die aus der Medizin bekannte RNA-Interferenz-Technologie für Anwendungen im Pflanzenschutz erschlossen. Dabei wird eine Nutzpflanze so modifiziert, dass sie eine RNA produziert, die im Schadinsekt ein Gen ausschaltet, das für dessen Entwicklung essentiell ist. Frisst das Insekt an dieser Pflanze, wird es zielgerichtet geschädigt.

Pflanzenschutz mittels Insekten?

Ein weiterer Schwerpunkt der Forschungsarbeiten fokussiert auf die Erschließung von Molekülen aus Insekten, mit denen sich Nutzpflanzen vor Krankheiten schützen lassen. Die Insekten sind mit über einer Million Arten die erfolgreichsten Organismen der Erde und verfügen über eine große Biodiversität. Sie verfügen über ein riesiges Arsenal an Molekülen, mit denen sie sich gegen Krankheiten verteidigen, beispielsweise gegen Pilze. Diese Peptide aus Insekten können auch Nutzpflanzen vor Pilzen schützen. Untersucht wird, ob sich entsprechende Moleküle aus Insekten zukünftig nutzen lassen, um Nutzpflanzen gegen Parasiten und Schadinsekten resistent zu machen.

Nach diesem Beitrag aus der anwendungsbezogenen Grundlagenforschung berichteten Harald Bauer und Axel Siekmann von der Arbeitsgemeinschaft für Versuchswesen und Beratung im Zuckerrübenanbau, Worms über Ergebnisse und Erfah-



Staatsministerin Lucia Puttrich hielt lebhaft und engagiert den einleitenden Vortrag.



Direktor Andreas Sandhäger vom Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen stellte Beratungsansätze zum Wasser- und Erosionsschutz der hessischen Landwirtschaftsbetriebe vor.



Professor Andreas Vilcinskas, Justus-Liebig-Universität Gießen, fesselte die Zuhörer mit seinen Ausführungen zum Thema: „Mit Insekten Pflanzen schützen!“



Den marktpolitischen Rahmen und die Perspektiven für den Zuckerrübenanbau zeigte Stefan Lehner, Wirtschaftliche Vereinigung Zucker, Bonn, auf.



Knapp 500 Besucher verfolgten aufmerksam die interessanten Vorträge bei der Kuratoriumstagung in Friedberg.

mehr von allen Beteiligten. Mehrmals mussten in den Fabriken die Verarbeitungsmengen reduziert werden, weil der Rohstoff Rübe nicht in ausreichender Menge angeliefert werden konnte. Trotz der dadurch bedingten Verzögerungen konnte die Kampagne in den ersten Januartagen erfolgreich abgeschlossen werden.

Heute wird der Blick aber bereits nach vorne gerichtet. Das neue Rübennjahr beginnt in wenigen Wochen. Es gilt dem Motto der Tagung entsprechend weitere „Fortschritte im Zuckerrübenanbau“ zu erzielen. In den Vorträgen wird über politische und gesetzliche Rahmenbedingungen des Ackerbaus und schwerpunktmäßig über pflanzenbauliche und betriebswirtschaftliche Aspekte des Zuckerrübenanbaus berichtet sowie auf Zuckermarkt-relevante Fragestellungen eingegangen.

Wetterau – Zuckerrübenanbau mit langer Tradition

In seinem Grußwort stellte Herwig Marloff, Verband Wetterauer Zuckerrübenanbauer e.V., die lange Tradition des Zuckerrübenanbaus in der Wetterau heraus.

Nach fast einhundert Jahren Aktienzuckerfabrik Wetterau wurde 1981 der Wetterauer Verband gegründet und in die „süddeutsche Verbands- und Zuckerfamilie“ aufgenommen. In den letzten 30 Jahren hat sich viel verändert. Durch Strukturwandel, Züchtungsfortschritt und optimierten Anbau wurde die Anbaufläche halbiert. Drei Viertel der Anbauer sind ausgeschieden. Mit 4.400 ha Zuckerrübenanbaufläche ist der Wetterauer Verband der Kleinste in Süddeutschland. Die Leistungen können sich aber sehen lassen:

- 9,2 ha Zuckerrüben/Betrieb
- Rübenernte, Mietenschutz und Transport überbetrieblich organisiert; dabei bereits ab 1988 Vor-

Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Wiesbaden zum Thema: „Maßnahmen der Landesregierung zur Stärkung der Acker- und Rübenanbaubetriebe in Hessen“.

Einleitend ging die Ministerin auf die aktuellen Entwicklungen in Verbindung mit dem Dioxin-verunreinigten Tierfutter ein. Insbesondere findet sie es bedenklich, wenn von Seiten einzelner politischer Gruppen die Verunsicherung der Verbraucher geschürt und Ängste geweckt werden!

Partnerschaftlicher Umgang zwischen Politik und Landwirtschaft

Aufgabe der Politik sei vielmehr auch eine ideelle Unterstützung der Landwirtschaft und der Versuch, Probleme gemeinsam zu lösen. Dazu gehört der partnerschaftliche Umgang und nicht die Konfrontation. Dies gilt auch bei der Umsetzung von politischen Vorgaben der EU – beispielsweise hinsichtlich Wasser- und Erosionsschutz. Dabei ist es wichtig, gute Kontakte nach Europa zu pflegen, denn ein Großteil der Politik für die Landwirtschaft wird in Brüssel gemacht.

Die (politischen) Rahmenbedingungen für Zucker und die Zuckererzeugung in der EU müssen auch nach 2015 erhalten bleiben. Wichtige Voraussetzungen um dies zu erreichen ist zunächst, dass auf nationaler Ebene Konsens zwischen den Bundesländern hinsichtlich der Forderungen für die GAP ab 2013 besteht. Einige Kernpunkte der Forderungen sind:

- Anerkennung und Berücksichtigung der Vorleistungen, die Deutschland ab 1992 erbracht hat
- Erhalt der gemeinsamen Budgets für beide Säulen
- Schaffung von Rahmenbedingungen zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit
- Nachhaltige Erzeugung von Nahrungsmitteln

rungen aus dem Zuckerrüben-bezogenen Feldversuchswesen zum Thema: „Blattkrankheiten und Nematoden im Griff behalten“.

Blattkrankheiten

Ein langjähriger Vergleich zeigt, dass der Cercosporabefall in den Jahren 2007 – 2009 besonders stark war. Vor allem im Beregnungsgebiet und in Tallagen ließ sich diese Krankheit nicht immer ausreichend kontrollieren. Als Gründe für diese Beobachtung werden nachlassende Wirkung der Fungizide, falsche Behandlungstermine und anfälliger Zuckerrübensorten genannt.

Aus den Versuchen lässt sich ableiten, dass bei Einhaltung der folgenden Maßnahmen eine zufriedenstellende Kontrolle von Cercospora auch bei starkem Befallsdruck möglich ist:

- Fungizid termingerech, d. h. mit Erreichen des Schwellenwerts einsetzen.



Eckart Baumgarten, Maschinenring Wetterau, erläuterte die Neuerungen hinsichtlich der Transportlogistik im Rübenbereich.



Die veränderten Rahmenbedingungen im Rübenanbau und deren Konsequenzen für das Anbaugesamt Wetterau erläuterte Manfred Menz aus Sicht des Anbauverbandes sowie ...



... Annette Seifert-Ruwe, Hofgut Obbornhofen und ...



... Clemens Lischka, Hof Güll, aus Sicht der Praxis.

hige nematodentolerante Zuckerrübensorten zur Verfügung stehen. Ergänzend zu diesen Sorten ist für ein erfolgreiches Nematoden-Management Folgendes zu beachten:

- Vermeidung weiterer Kulturpflanzenwirte in der Fruchtfolge.
- Regelmäßige und termingerechte Entfernung von Unkräutern, die Wirtspflanzen sind über die gesamte Fruchtfolge.
- Anbau nematodenresistenter Zwischenfrüchte.
- Bei sehr hohem Nematodenbesatz ggf. Weiterstellung der Rübe in der Fruchtfolge.
- Bei sehr hohem Nematodenbesatz Anbau einer nematodenresistenten anstelle einer nematodentoleranten Zuckerrübensorte.

Mit einer Kombination der genannten Maßnahmen lässt sich der Rübennekmatode „im Griff halten“.

Interaktiver Datenaustausch

Anschließend gab Peter Fecke, Südzucker AG, Rübenabteilung Wabern/Warburg einen Einblick in den: „Interaktiven Datenaustausch mit dem Südzucker-Rohstoffportal“.

Tagtäglich werden zwischen Rübenanbauern, Südzucker und vor allem während der Kampagne auch mit den Transportgruppen Daten ausgetauscht. Dabei sind drei Schwerpunkte herauszustellen: Verwaltung, Anbauberatung und Logistik.

Seit 2008 werden zunehmend mehr Daten über das Rohstoffportal ausgetauscht. Die Zahl der Portalnutzer hat sich erheblich erhöht. Alle Dokumente sind für Anbauer und Transportgruppe jederzeit im Netz abrufbar: Verträge, Rundschreiben, Abrechnungen. Seit 2010 ist beispielsweise die Saatgutbestellung zu 100 % über das Rohstoffportal möglich.

Anbauberatung und Logistik

Neben der pflanzenbaulichen Beratung im BISZ

(www.bisz.suedzucker.de)

stehen mit dem Rübenkategorienrechner, dem Anbauplaner und dem Deckungsbeitragsrechner Werkzeuge für die Berechnung der betriebswirtschaftlich sinnvollen Anbaufläche zur Verfügung. Nach der Kampagne wird dem Landwirt ein Anbauvergleich bereit gestellt, mit dessen Hilfe sich Strategien zur Optimierung des Rübenanbaus ableiten lassen.

Im Logistikbereich erlaubt die Transponderidentifikation die Ausweisung schlagbezogener Lieferdaten. Die Erfassung der Schläge über eine Karte im Rohstoffportal ist Grundlage für eine optimierte Anfuhrplanung. Anfuhrplanung und Liefereinteilung lassen sich dann im Rohstoffportal einsehen.

Datenaustausch und Anbauberatung bleiben eine Herausforderung für Südzucker und Anbauer. Um den steigenden Ansprüchen gerecht zu werden, müssen hier alle sich bietenden Möglichkeiten genutzt werden.

Perspektiven für den Rübenanbau

Stefan Lehner von der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker, Bonn referierte über: „Perspektiven für den Rübenanbau in Europa – Eine Analyse der verschiedenen Herausforderungen“.

Politik und Verbraucher knüpfen bestimmte Erwartungen an die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte wie qualitativ hochwertig und vielfältig, preiswert und mit hoher Versorgungssicherheit. Dazu kommen Forderungen nach einer nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen sowie der Erhalt lebenswerter ländlicher Räume.

Das Ziel der Liberalisierung der Agrarpolitik hat gegenüber früheren Bewertungen an Bedeutung verloren. Auch Europa muss zur Deckung des

wachsenden weltweiten Nahrungsmittelbedarfs beitragen.

Erwartungen von Verbraucher und Politik erfüllt

Diesen Erwartungen und Anforderungen werden Rübenanbauer und Zuckerindustrie gerecht.

- Sie sichern die stabile Versorgung des Marktes mit einem hochwertigen Nahrungsmittel
- Sie erhalten Arbeitsplätze im ländlichen Raum
- Sie garantieren die Einhaltung der hohen europäischen Umwelt- und Sozialstandards.

Dabei liefert der Rübenanbau nicht nur Zucker, sondern auch Futtermittel, Düngemittel, Biotreibstoffe und Biogas. Vom Nettoexporteur ist die EU innerhalb kürzester Zeit mit einem Selbstversorgungsgrad von nur noch 85 % zum Nettoimporteur geworden.

Die Perspektiven für den Rübenanbau sind daher grundsätzlich gut, jedoch muss die EU einige Rahmenbedingungen setzen:

- Beibehaltung eines wirksamen Außenschutzes
- Bewahrung eines ausreichenden Preisniveaus auf dem Binnenmarkt zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit des Rübenanbaus gegenüber anderen Ackerkulturen und zum Schutz der positiven Effekte für die AKP- und LDC-Staaten
- Wirksames Mengenmanagement – auch hinsichtlich Importeuren
- Unbeschränkte Wiederherstellung der Exportmöglichkeiten.

Optimierung von Rodung und Rübentransport

Gemeinsam stellten Markus Klein, Rübenabteilung Offstein und Eckart Baumgarten, MR Wetterau Wölfersheim „Neue Wege zur Optimierung von Rodung und Rübentransport in der Wetterau“ vor.

Die weiten Entfernungen von der Wetterau zu den Verarbeitungswerken Offstein und Wabern verlangen eine enge Abstimmung zwischen Rodegruppen und Maschinengemeinschaften zum Rübentransport. Insgesamt stehen in der Wetterau für den Transport drei Maschinengemeinschaften mit insgesamt 37 LKW zur Verfügung.

Schon im Frühjahr wird der Reihenfolgeplan für die beiden Ladegruppen unter Berücksichtigung der vom Landwirt vorgegebenen Abfuhrpriorität seiner Schläge erstellt. Der Maschinenring Wetterau hat 2010 bereits einige Module einer in einem Pilotprojekt in Baden-Württemberg aufgebauten neuen Logistik-Anwendung für die Rode- und Anfuhrplanung genutzt. Die Rodung erfolgt dabei durch sechs Rodegemeinschaften sowie zwei Lohnunternehmer und einige Selbstroder. 2010 begann die Neustrukturierung der Rodung in der nördlichen Wetterau. Für 2.100 ha Erntefläche stehen jetzt drei gegenüber zuvor fünf Rodern zur Verfügung.

Mit der Optimierung von Rodung und Rübentransport werden folgende Ziele verfolgt:

- Exakte Zuordnung der gelieferten Rüben zu einzelnen Schlägen (Ertragsauswertung)
- Optimierte Einsatzplanung der eingesetzten Maschinen
- Zeitlich verbesserte Abstimmung von Rodung und Abfuhr
- Kostenoptimierung.

Die „Stabilität“ der eingesetzten Informationssysteme muss noch weiter verbessert werden, damit das Personal „draußen“ damit arbeiten kann.

Veränderungen durch Marktreform

Den abschließenden Vortragsblock über: „Veränderte Rahmenbedingun-



In der Mittagspause war reichlich Gelegenheit, das zuvor Gehörte in verschiedenen „Gruppierungen“ zu diskutieren. Fotos (10): dzz

gen im Rübenanbau und deren Konsequenzen für das Anbaugesamt Wetterau“ eröffneten Manfred Menz, Verband Wetterauer Zuckerrübenanbauer e.V., Friedrichsdorf und Manfred Kröhl, Südzucker AG, Gebietsdirektion West, Offstein „aus der Sicht von Anbauverband und Zuckerindustrie“.

Die Zuckermarktreform mit einer Rübenpreissenkung von 40 % löste eine Reihe von Änderungen im Verbandsgebiet Wetterau aus: Geringere Deckungsbeiträge der Zuckerrübe, 25 % Flächenreduzierung, aber verbesserte Anbaustruktur mit Anstieg der durchschnittlichen Rübenfläche von 7 auf über 9 ha pro Betrieb.

Trotz Preissenkung sind die Anbauer aufgrund des verbliebenen Deckungsbeitragsvorteils der Zuckerrübe gegenüber anderen Kulturen in den letzten fünf Jahren relativ gut gefahren. Die von der EU gewährte Umstrukturierungsbeihilfe überstieg die im Vergleich zu 2005 erfolgte Quotenkürzung. Auch von den guten Erträgen der Kapitalbeteiligung an der Südzucker AG profitieren die Anbauer.

Frachtbedingten Wettbewerbsnachteil ausgleichen

Jedoch sind weitere Kostensenkungen und Ertragssteigerungen zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der Zuckerrübe erforderlich. Eine vielversprechende wirtschaftliche Alternative ist die regionale Verwertung von Zuckerrüben als Substrat für Biogasanlagen.

Die Wetterau bringt aufgrund guter Böden und günstigem Klima sichere und gute Erträge, verfügt über einen gut durchorganisierten Rübenanbau und durch überbetrieblichen Maschineneinsatz über vergleichsweise niedrige Produktionskosten. Sie muss aber auch den standortbedingten Wettbewerbsnachteil hoher Rübenfrachtkosten ausgleichen. Dazu ist die konsequente Umsetzung folgender Schritte erforderlich:

- Nutzung des züchterischen und produktionstechnischen Fortschritts; Ziel bis 2020: 15 t/ha bereinigter Zuckerertrag.
- Weitere Einsparungen bei den Fixkosten durch Optimierung der überbetrieblichen Zusammenarbeit sowie Verbesserung der Anbaustruktur und Schlaggrößen.
- Wanderung des Rübenanbaus zu Betrieben mit höherem Ertragspotenzials.
- Qualitätsbezogene Anbauverfahren zur Reduzierung der Frachtkosten pro Tonne Zucker.
- Aufbau alternativer Verwertungsmöglichkeiten der Zuckerrübe zur besseren Auslastung vorhandener Maschinen.

Bei konsequenter Nutzung der aufgezeigten Möglichkeiten hat der Rübenanbau in der Wetterau eine gute Zukunft.

„Aus der Sicht zweier Ackerbaubetriebe“ berichteten anschließend die Praktiker Annette Seifert-Ruwe, Hof

gut Obbornhofen und Clemens Lischka, Hof Güll, Lich.

Hofgut Obbornhofen

Die Betriebsgemeinschaft umfasst vier Betriebe mit 400 Hektar Ackerfläche und setzt die Maschinen zusätzlich auf dem 130 Hektar-Betrieb des freien Mitarbeiters ein. Der typische Wetterauer Lössboden ist eher unterrepräsentiert. Bei durchschnittlich 60 Bodenpunkten (BP) umfassen die Betriebsflächen Basalverwitterungsböden mit 35 BP sowie rekultivierte Flächen aus dem Braunkohletagebau und Schwemmlandböden mit bis zu 85 BP.

Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt bei 8,5 °C. Angebaut werden: 45 ha Zuckerrüben, 30 ha Wintergerste, 180 ha Winterweizen, 53 ha Sommergerste, 20 ha Silomais, 42 ha Winterraps und 30 ha sind stillgelegt. 100 ha Getreide sind Vermehrungsanbau.

Der Zuckerrübenanbau ist weitgehend überbetrieblich organisiert – außer Pflanzenschutz und Düngung. Mit der reformbedingten Flächenreduzierung wurde die Zuckerrübe von der dreijährigen in eine vierjährige Fruchtfolge gestellt und damit auch eine Ertragsstabilisierung angestrebt.

Auf den aktiven Anbau von Industrierüben wird wegen hoher Frachtbeteiligung verzichtet. Über den Verbleib der Zuckerrübe in der Wetterau werden die Marktentwicklung der Alternativenfrüchte sowie die Transportkostenfrage maßgeblich mitentschieden.

Hof Güll

Der Pachtbetrieb liegt in der zentralen Wetterau auf 180 m über NN mit durchschnittlich 620 mm Niederschlag und 68 BP. Die 600 Hektar Betriebsfläche mit einer durchschnittlichen Schlaggröße von 10 Hektar teilen sich auf in gut 20 % Zuckerrübe, knapp 40 % Winterweizen, 30 % Sommergerste und knapp 10 % Winterraps. Drei fest angestellte Mitarbeiter stehen zur Arbeiterledigung zur Verfügung. Der Betrieb verfügt über 100 % Eigenmechanisierung, zwei Beregnungsanlagen und zwei Verschlussbrennereien.

Zum Erhalte der Wettbewerbsfähigkeit gilt es:

- weiterhin die Kosten zu minimieren.
- Ertragssteigerungen umzusetzen
- alternative Kulturen zu prüfen.
- weiter zu expandieren – aber nicht um jeden Preis.



Frontpacker: bodenstarke Technik auch für klebrige Böden! Front + Heck Bitte Sonderaktion beachten!

- Fungizide mit voller Aufwandmenge dosieren.
- Folgebehandlungen nicht hinauszögern.
- Wo möglich und nötig blattgesündere Sorten anbauen.

Allerdings ist zur Ertragssicherung auch beim Anbau blattgesünderer Sorten mit Erreichen der Bekämpfungsschwelle die Fungizidapplikation durchzuführen.

Nematoden

In den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde die Symptomatik des Nematodenbefalls häufig von Rizomanibefallsymptomen überdeckt. Nachdem seit etwa zehn Jahren in den meisten Regionen Süddeutschlands zu 100 % rizomaniatolerante Sorten angebaut werden, sind in den Rübenbeständen die Anzeichen von Nematodenbefall wieder stärker augenscheinlich geworden. Dazu kommt, dass seit fünf Jahren zunehmend leistungsfähige